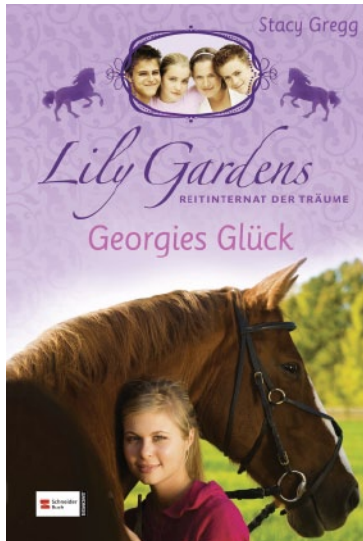


Unverkäufliche Leseprobe

Stacy Gregg
Lily Gardens, Reitinternat der Träume, Band 03
Georgies Glück



320 Seiten

ISBN: 978-3-505-12858-5

© 2011 SchneiderBuch verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH
Text © 2010 Stacy Gregg



Stacy Gregg

Lily Gardens

Reitinternat der Träume

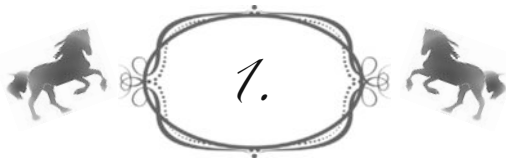
Georgies Glück

Aus dem Englischen von Miriam Margraf



© 2011 SchneiderBuch
verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH,
Gertrudenstraße 30–36, 50667 Köln,
Alle Rechte vorbehalten
Originaltitel: Pony Club Rivals – Riding Star
Text copyright © 2010 Stacy Gregg
Published by arrangement with Miles Stott Children's Literary Agency
Umschlaggestaltung: Kathrin Schüler, Hamburg
Titelfoto: plainpicture
Herstellung: Gabi König, München
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-505-12858-5

11 12 / 8 7 6 5 4 3 2 1



Als Georgie Parker ihre Taschen gepackt hatte, um an die Lily-Gardens-Akademie zu gehen, war sie in Little Brampton das Gesprächsthema Nummer eins gewesen. Das Mädchen aus dem kleinen englischen Dorf hatte es geschafft: Sie hatte die britischen Sichtungen gewonnen und sich damit einen Platz in dem exklusiven, internationalen Reitsportinternat in Lexington, USA, gesichert. Alle in dem winzigen Dorf in Gloucestershire waren überzeugt davon, dass sie in die Fußstapfen ihrer berühmten Mutter treten und die Welt der Vielseitigkeitsreiter im Sturm erobern würde.

Jetzt war Georgie nach dem ersten Schulhalbjahr in Amerika über die Weihnachtsferien nach Hause gekommen. Als sie fröstelnd vor den Toren von Lucinda Milwoods Reitschule stand, empfand sie das nicht unbedingt als den erhofften Willkommensauftakt. Die Wolken über ihr verhiessen noch mehr

Schneefall für den Abend. Der Hof war leer, und Georgie vermutete, dass die Pferde bereits in ihren Boxen waren und auf ihr Futter warteten. Sie stieß das Tor auf und lief über den Hof in Richtung Stall.

Vor dem Haupteingang blieb sie einen Augenblick stehen, atmete tief durch und genoss den Duft von Stroh, Pferden und Kräutern. Seit dem Tod ihrer Mutter war dieser Stall ihr zweites Zuhause gewesen. Sie war täglich vor und nach der Schule hierhergekommen, um Lucinda beim Ausmisten und bei der Arbeit mit den Ponys zu helfen – im Gegenzug für kostenlose Reitstunden, die Lucinda ihr auf ihrem Connemara-Rappen Tyro erteilt hatte.

Nachdem es Georgie gelungen war, auf die Lily-Gardens-Akademie zu kommen, hatte sie Kontakt zu Lucinda gehalten, aber in den letzten Wochen hatte sie es nicht fertiggebracht, ihrer alten Reitlehrerin zu mailen. Sie hatte das Unvermeidbare vor sich hergeschoben, weil sie Angst hatte, Lucinda von dem zu berichten, was im vergangenen Schuljahr passiert war. Doch jetzt wusste sie, dass sie es nicht länger aufschieben konnte.

Oder vielleicht doch? Lucinda war jedenfalls nirgends zu sehen.

„Hallo? Lucinda?“ Georgies Stimme hallte durch den leeren Stall. Sie wollte gerade kehrtmachen, als die Tür zur Futterkammer geöffnet wurde und eine Frau mit dunkelbraunen Haaren auftauchte, die drei schwere Futtereimer schleppte.

Weil sie damit beschäftigt war, die Eimer zu balancieren, hatte sie für das blonde Mädchen im Gang kaum einen Blick übrig.

„Tut mir leid“, keuchte sie, „wenn du wegen Reitunterricht nachfragen wolltest, musst du nächste Woche wiederkommen. Wir haben bis zum fünften Januar geschlossen ...“

Georgie lachte. „Lucinda! Bin ich wirklich so lange weg gewesen, dass du mich nicht mehr erkennst?“

Lucinda Milwood sah überrascht hoch, dann stieß sie einen Freudenschrei aus, setzte die Futtereimer ab und drückte Georgie fest an sich.

„Georgie!“, rief sie. „Was in aller Welt machst du hier? Ich dachte, du würdest erst morgen kommen?“

„Ich habe einen früheren Flug erwischt.“ Georgie grinste. „Dad und Philippa habe ich gebeten, nichts zu verraten. Ich wollte dich überraschen.“

Lucinda strahlte ihre einstige Reitschülerin an. „Wie schön, dich zu sehen! Ich könnte wetten, dass du inzwischen größer bist als ich! Womit füttern sie dich auf der Schule?“

„Igitt! In den nächsten Wochen möchte ich bitte nicht mal an Internatsessen denken müssen!“ Georgie verzog das Gesicht.

„Hier.“ Lucinda gab ihr einen Eimer. „Hilf mir beim Füttern, danach mache ich uns eine Tasse Tee, und du kannst mir alles von der Schule erzählen. Wie läuft’s denn so?“

„Hm ... na ja“, begann Georgie zögernd, aber Lucinda ging schon die Stallgasse hinunter.

„Gibt deinen Eimer Dooley!“, rief sie über die Schulter zurück. „Erste Box!“

Georgie ging zu der ersten Box und öffnete die untere Hälfte der Stalltür. Sie duckte sich unter der oberen hindurch und hängte dann den Eimer an den Haken an der Wand.

In der Box befand sich ein großer gescheckter Cob, schwarz und weiß gefleckt, mit einer dicken Mähne, üppigem Fesselbehang und einem blauen Auge. Als er Georgie eintreten sah, kam er zu ihr und wieherte dankbar.

„Hallo, Dooley!“ Georgie klopfte den Schecken auf den Hals. „Wie geht’s dir?“

Georgie trat beiseite und sah zu, wie der schwarz-weiße Wallach seine Nase im Futtereimer versenkte und Häcksel und Zuckerrübenschnitzel auseinanderzusortieren begann.

„Er sieht gut aus, nicht wahr?“, fragte Lucinda, die zu Georgie in die Box kam, um das Pferd zu bewundern.

Georgie nickte. „Er war immer eines von meinen Lieblingspferden.“

„Ich habe ein paar neue Pferde bekommen, seit du zum letzten Mal hier warst.“ Lucinda führte Georgie zurück in den Stallgang und gab ihr die nächsten Futtereimer. „Kleeblatt und Sparrow. Komm, ich zeig sie dir.“

Kleeblatt stellte sich als hochbeiniger Vollblutfuchs mit einer knöchigen Hinterhand und großen braunen Augen heraus, während Jack Sparrow ein kleines Pony war, ein Forellenschimmel, der etwas stur zu sein schien.

„Sie sollen beide als Schulpferde gehen, obwohl Jack eine ziemliche Herausforderung für jeden Reiter ist“, gestand Lucinda. „Er hat schon einen

Mordversuch hinter sich. Vorgestern ist er mit Davina Pike durchgegangen und hat sie auf einem Zaun abgesetzt. Nicht, dass ich ihn dafür tadeln will. Ich hatte ehrlich gesagt schon mehrfach selbst das Bedürfnis ...“

Sie lächelte Georgie an. „Schön, dass du wieder da bist! Du hast den Pferden gefehlt. Dooley und Billy müssten dringend Korrektur geritten werden, falls du Zeit dafür hast.“

Georgie nickte. „Für die nächsten zwei Wochen gehöre ich dir.“

„Ich kann deine Hilfe gut gebrauchen“, meinte Lucinda. „Es war unmöglich, einen guten Helfer zu finden, nachdem du weg warst.“ Lucinda füllte die letzte Futterkrippe und schloss die Boxentür. „Ist alles okay in der Vielseitigkeits-Klasse? Ich hoffe, Tara hat es euch im ersten Semester nicht zu schwer gemacht.“

Tara Kelly war eine alte Schulfreundin von Lucinda und Lehrerin für Vielseitigkeit an der Lily Gardens-Akademie. Die als strengste Lehrerin der ganzen Schule bekannte Tara hatte Georgie im letzten Schuljahr im Geländereiten unterrichtet.

Als Georgie nach Lily Gardens gekommen war,

war sie davon ausgegangen, dass sie in Taras Unterricht gut zurecht kommen würde. Schließlich war sie im Alter von dreizehn Jahren schon die beste Vielseitigkeitsreiterin in Gloucestershire gewesen. Aber auf Lily Gardens war die Lage anders. Dort musste sie sich innerhalb einer reiterlichen Elite, die weltweit handverlesen war, beweisen und hatte zum ersten Mal echte Konkurrenz bekommen.

Georgies Situation wurde noch dadurch erschwert, dass sie gezwungen gewesen war, ihren geliebten Tyro zu verkaufen. Sie konnte es sich einfach nicht leisten, ihn mit nach Amerika zu nehmen und die Unterbringung dort zu bezahlen. Georgie hatte versucht, sich mit ihrem neuen Schulpferd Belladonna anzufreunden, einer talentierten, aber dickköpfigen Stute.

Am Anfang war sie überhaupt nicht mit ihr klar gekommen, und plötzlich hatte sie sich ganz unten auf der Ranking-Liste wiedergefunden – akut gefährdet, das ultra strenge Auswahlverfahren nicht zu bestehen. Tara Kelly war bekannt dafür, dass sie Schüler gleich am Anfang aus ihrer Klasse ausschloss, wenn sie ihren enormen Ansprüchen nicht genügten. Womit Georgie bei der unangenehmen

Neuigkeit angekommen war, die sie Lucinda überbringen musste.

„Ich bin aus Taras Klasse geflogen!“

Die Worte purzelten aus ihrem Mund, bevor sie sie zurückhalten konnte.

Lucinda starrte sie ungläubig an. „Aber warum denn, Georgie? Hattest du nicht erzählt, dass Belle bei dir schließlich richtig gut gegangen ist?“

„Ja, schon.“ Georgie seufzte. „Seit dem Springturnier ist sie wirklich toll gelaufen. Und bei den Prüfungen wäre auch alles glattgegangen, wenn uns Kennedy beim Jagdrennen nicht abgedrängt hätte. Ich musste Belle durchparieren, damit sie sich nicht verletzt.“

Das klang so, als würde sie versuchen, sich wegen ihrer schlechten Leistung herauszureden. Aber das stimmte nicht. Ihr Verweis aus der Klasse war unfair gewesen – und die Drahtzieherin dahinter war ihre Erzfeindin Kennedy Kirkwod gewesen.

„Hast du Tara erzählt, was passiert ist?“, fragte Lucinda. „Wenn diese Kennedy dich beim Springen abgedrängt hat, muss sie gerügt werden.“

„Habe ich versucht ...“, Georgie seufzte wieder, „aber Tara hatte es selbst nicht gesehen. Also hatte

sie keine Wahl. Ich war schon das ganze Semester über die Letzte auf der Rangliste, und deshalb musste sie mich feuern.“

„Soll ich mal mit Tara reden?“, bot Lucinda an. „Ich könnte sie anrufen und ...“

Georgie schüttelte den Kopf. Das würde es nur noch schlimmer machen.

„Ich weiß, ich sollte mich damit abfinden und mir ein anderes Wahlpflichtfach suchen ... Aber die Vielseitigkeitsklasse war der hauptsächliche Grund, weshalb ich nach Lily Gardens gegangen bin. Ich weiß, es klingt zum Heulen, aber ich weiß jetzt überhaupt nicht, was ich machen soll, Lucinda.“

„Ach, Georgie, warum hast du mir nichts davon erzählt? Du armes Ding!“ Lucinda schlang die Arme um sie und drückte sie an sich, während die Tränen, die Georgie die ganze Zeit über zurückgehalten hatte, endlich zu fließen begannen.

Zwei Wochen Little Brampton waren genau das, was Georgie brauchte, um sich von dem schrecklichen Halbjahr auf Lily Gardens zu erholen. Auch wenn nicht alle ihre Freundinnen so verständnisvoll waren wie Lucinda.

„Dein blödes Internat klingt furchtbar! Aus der Vielseitigkeitsklasse geflogen! Ich verstehe überhaupt nicht, warum du wieder dorthin zurückwillst!“

Georgies beste Freundin Philippa war niemand, der mit seinen Gefühlen hinter dem Berg hielt. Sie hatte es ganz und gar nicht gut gefunden, dass Georgie Little Brampton verlassen hatte, und jetzt versuchte sie mit allen Mitteln, ihre Freundin dazu zu überreden, Lily Gardens den Rücken zu kehren.

„Du behauptest doch immer, Vielseitigkeit ist das Wichtigste überhaupt“, sagte Philippa. „Dann kannst du da drüben doch auch gleich alles hinschmeißen!“

„So einfach ist das nicht“, beharrte Georgie. „Lucinda sagt, ich solle nicht aufgeben. Ich soll Tara überzeugen, mich wieder in ihre Klasse aufzunehmen.“

„Und wie willst du das schaffen?“

Georgie schüttelte den Kopf. „Weiß ich auch noch nicht. In der Zwischenzeit muss ich mich für ein neues Unterrichtsfach entscheiden. Ich hatte an Dressur gedacht ...“

„Ich weiß nicht, wozu Dressur gut sein soll.“ Phi-

lippa seufzte. „Ich meine, das ist doch einfach nur Kringelreiten, oder? So, als wolle man zeigen: Seht mal alle her, ich habe ein Pferd!“

Georgie stöhnte. Es war unmöglich, Philippa etwas übers Reiten erzählen zu wollen. Sie hatte mit Pferden einfach nichts am Hut.

Jetzt gerade saß sie auf ihrem Fahrrad und fuhr neben Georgie her, die Toffee ritt, eines der Pferde aus Lucindas Stall. Georgie hatte versucht, Philippa zu überreden, sich auf ein anderes Pony zu setzen, aber die hatte dankend abgelehnt.

„Ich bleib bei meinem Fahrrad, herzlichen Dank, das buckelt wenigstens nicht und versucht nicht, durchzugehen“, hatte sie erklärt und ihren Fahrradhelm festgezurt.

Die beiden Mädchen kamen auf dem Weg zur Imbissbude quer durchs Dorf. Sie hatten fünf Pfund in der Tasche, die sie für Fisch und Chips ausgeben wollten.

„Für einen Fünfer kriegen wir jede Menge“, sagte Philippa zuversichtlich. „Heute arbeitet nämlich Nigel.“

„Sieh dich nur an! Du hast deine Seele an Nigel verkauft – für ollen Kabeljau!“, neckte Georgie sie.